

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 12.

Montag, 16. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Die Abnahme des Tagespreises bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch weitere Lieferungen bis zum 1. März 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Exped. 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bis zum 1. März 7 Pfg. Nach Abnahme des Tagespreises werden angenommen. Abgabe des Tagespreises bis zum 1. März 9 Uhr abends. Abgabe des Tagespreises bis zum 1. März 9 Uhr abends.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Riesaerstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Infolge Beschlusses des Königl. Justizministeriums ist der Pfarrer Herr Alfred Theodor Opitz in Kreinitz als Friedensrichter für den Bezirk Kreinitz mit Rittergut und Kleintrebnitz am 13. Januar 1905 hier verpflichtet worden.
Königl. Amtsgericht Riesa, am 14. Januar 1905.

Im Auktionslokal hier kommen
Mittwoch, den 18. Januar 1905, vorm. 11 Uhr
ein brauner Schreibtisch und ein engl. Pferdegeschirr gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, den 14. Januar 1905.
Der Gerichts-Schlichter des Königl. Amtsgerichts.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. Januar 1905.

Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums Dienstag, den 17. Januar 1905. Tagesordnung: 1. Ratsbeschluss betreffend Veräußerung von Areal von der hiesigen Parzelle Nr. 847 des Flurbuchs für Riesa zum Preise von 8 M. und 2,50 M. pro Quadratmeter an Herrn Kaufmann Braune hier. 2. Ratsbeschluss betreffend die Verwendung des im Jahre 1905 verfügbaren Sparkassenreingewinnes vom Jahre 1903 in Höhe von 43273,32 M. 3. Abrechnung über den Krankenhausneubau. 4. Gemeindevorstandswahlen. 5. Restantenregulativ. Ratsdeputierte: Herr Stadtrat Ayer, Herr Stadtrat Gschütz.

Die gestern mittag aus Anlass seines 12. Geburtstages stattgehabte Einstellung des Kronprinzen als Offizier in das Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 nahm einen glänzenden Verlauf. Der König fuhr mit dem Kronprinzen im offenen Bierpänner in die Kaserne des Regiments, vom Publikum überall freudig begrüßt. Auf dem Gergierplatze hatte das Regiment Aufstellung genommen. Zeuge der Feier waren die Königin-Witwe, Prinzessin Mathilde und die beiden anderen Söhne des Königs; auch die Generalität usw. war anwesend. Der König hielt eine Ansprache an das Regiment, in der er seiner Freude Ausdruck gab, seinen Sohn in das Regiment einstellen zu können, dem er selbst angehört, dabei des verstorbenen Königs Georg gedenken, der diesen Tag leider nicht erlebt habe. Regimentskommandeur Oberst v. Ehrenthal dankte und brachte ein Hoch auf den König aus. Nunmehr trat der Kronprinz in die Ehrenkompanie ein und defilierte an dem König vorüber. 1/2 1 Uhr war die Feier beendet, an die sich ein Frühstück in dem Offizierskasino schloß, an dem der König mit dem Kronprinzen teilnahm. Als der König mit dem Kronprinzen 1/3 1 Uhr die Kaserne verließ, brachte das inzwischen vor der Kaserne aufgestellte Regiment ein Hurra auf den König aus. Der König verließ am gestrigen Tage dem Kronprinzen Georg den Hausorden der Krone, den er erstmalig trug.

Se. Majestät der König begab sich heute zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin nach Berlin. Die „N. M. G.“ widmete gestern Sr. Majestät folgenden Willkommensgruß: „Am Montag trifft Se. Maj. der König von Sachsen zum Besuche bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in Berlin ein. Wir entbieten dem verlobten Herrscher unseres Monarchen den warmsten Willkommensgruß und gedenken in dieser Stunde mit besonderer Innigkeit der engen Beziehungen, die die Tyroletten der Hohenzollern und der Wettiner in Freundschaft und Liebe verknüpfen. Seit den Tagen, da auf blutiger Bahnen die unauflösbare Einheit der deutschen Fürsten und Stämme geschmiedet wurde, ist ein Menschenalter dahinverflossen; in Preußen und in Sachsen ist seitdem die dritte Generation auf den Thron der Väter emporgewachsen: die Bande treuer Freundschaft aber, die die Vorfahren umschlangen, bewahren auch heute ihre Kraft und Festigkeit und werden, so Gott will, immerdar fortbauern. Bei dem Bunde der beiden Fürsten, die morgen in der Reichshauptstadt bei einander weilen werden, ruht der Segen der hohen Vorfahren, die in gemeinsamen Dingen für die höchsten nationalen Ziele so Großes getan: möge dieser Segen noch auf fernste Geschlechter ausstrahlen zum Wohle des deutschen Volkes und des Reiches! Mit diesem Wunsch rufen wir dem König Friedrich August nochmals das herzlichste Willkommen zu.“

Ans Anlaß der Einstellung Sr. Maj. Hoheit des Kronprinzen als Offizier in das Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 trugen gestern hier die militärischen Gebäude Flaggenhissung.

Von den zur Eingiehung bestimmten Reichsmünzen sind noch für 3,7 Mill. M. goldene Fünfmarsstücke, für 2,4 Mill. M. silberne Zwanzigpfennigstücke und für 0,5 Mill. M. Nickel-Zwanzigpfennigstücke im Verkehr. Dabei

begegnet man diesen Münzen im gewöhnlichen Leben schon lange nicht mehr.

Der christliche Gewerkschaftsverband, welcher auch am hiesigen Plage eine Zahlstelle hat, hält morgen, Dienstag, abend im Hotel Wettiner Hof eine öffentliche Versammlung ab. U. a. wird Herr Arbeitsekretär Behrens aus Berlin über „Die christlichen Gewerkschaften“ sprechen.

In Preußen haben sich die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten damit einverstanden erklärt, daß die zur Zeit in den einzelnen Provinzen gültigen Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, soweit erforderlich, dahin abgeändert werden, daß für Fahrräder, mit Ausschluß der Motorräder, die Erteilung von Radfahrkarten auf unbeschränkte Zeit erfolgen darf, mit der Maßgabe, daß die Pflicht der Erneuerung der Karten für den Fall bestehen bleibt, daß die ausgestellten Karten unbrauchbar geworden sind. Diese Neuordnung wird die Radfahrer freuen. Im übrigen haben die Karten, außer daß sie den Gemeinden einen kleinen Betrag einbringen, wohl überhaupt wenig Zweck.

Ist Kälte ungesund? Es ist bei vielen Menschen mit der Idee der Kälte die des nachteiligen Einflusses auf die Gesundheit vorhanden, und daher bleiben viele im Winter möglichst im Zimmer, um sich gegen Erkältungen und deren Folgen zu schützen, sie übersehen dabei aber, daß vielfach dergleichen Krankheiten nicht die Folge vom Genuß der Winterluft, sondern von deren Entbehrung sind. Der einfache Umstand, daß in den nördlichen Ländern die Sterblichkeit geringer ist, als nach dem Äquator zu, und daß die Menschen, deren Tätigkeit auch im Winter vielfach im Freien ist, wie Holzarbeiter, Förster, Landwirte, als durchaus widerstandsfähiger gelten, sollte doch überzeugend wirken. Auch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß z. B. Kranke, welche Monate lang der frischen Luft entzogen sind, eine Verschlechterung ihres Zustandes erfahren und daher für die Einwanderung von Reimen anstehender Krankheiten sehr empfänglich sind. Durch ärztliche Untersuchungen ist ferner festgestellt, daß die Temperatur auf den Stoffwechsel im menschlichen Körper in bestimmter Weise wirkt, und zwar wird bei niedriger Temperatur mehr Fett zerlegt, als bei hoher, was darauf zurückzuführen ist, daß bei niedrigen Temperaturen stärkere Zusammenziehungen der Muskulatur stattfinden, die einen vermehrten Stoffwechsel mit sich bringen. Die Herabsetzung der Ruhentemperatur in Verbindung mit der durch Bewegung, Schlittschuhlaufen zc. herbeigeführten Muskelarbeit wird daher eine tiefgreifende Umwälzung im Gesamtwechsel auch bei solchen Personen herbeiführen, welche an überflüssigem Fett leiden. Starke Muskelarbeit, gründliche Befreiung des Blutes von Kohlenäure, kräftige Herzleistung, tiefe Atemzüge sind demnach die notwendige Folge energischer Bewegung in der Winterluft und haben als Ergebnis ruhige Nerven, gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und somit eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit von Körper und Geist zur Folge. So ist demnach für Herz-, Lungen- und Nerven-Kranke tüchtige Bewegung in der frischen Winterluft das beste Heilmittel.

Die Haasenstein & Vogler Aktien-Gesellschaft überreicht z. B. ihren zahlreichen Geschäftsfreunden ihren großen Zeitungs-Katalog. Durch seine handliche Form, seinen gediegenen, mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis bearbeiteten Inhalt, sowie seine elegante und praktische Ausstattung ist dieser Katalog längst ein beliebter Ratgeber für jedes Bureau geworden. In dem Katalog sind alle Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt zusammengestellt und bildet derselbe mit seinem übrigen, reichhaltigen Inhalt ein Nachschlagewerk ersten Ranges. An das einleitende Vorwort schließt sich ein Jahres- und Notizkalender, diesem folgen die wissenswerten Bestimmungen für den Reichsbank-, Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Verkehr, ferner das Verzeichnis sämtlicher Agenten der Haasenstein & Vogler A. G. in Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich. Ein genaues Ortsregister der politischen Zeitungen

ermöglicht das sofortige Auffinden der an den betr. Plätzen erscheinenden Zeitungen, wie auch die bei jedem Ort vermerkte Einwohnerzahl von Seiten der Inserenten als von Vorteil anerkannt wird. Die nach Branchen aufgeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reiseblätter, Kalender zc., sowie eine große Anzahl Anzeigen vieler Zeitungen bilden den Schluß dieses Katalogs.

Der Anmeldetermin für die Niedersächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Götting 1905 ist nach Paragraph 11 der Ausstellungsordnung auf den 1. Februar 1905 festgesetzt. Ob Anmeldungen, welche nach dem 1. Februar 1905 erfolgen, noch berücksichtigt werden können, hängt von dem vorhandenen Plage und der Entscheidung des Ausstellungsvorstandes ab. Es würde für die Bewältigung der nicht geringen Arbeit von wesentlichem Vorteil sein, wenn die beabsichtigten Anmeldungen bald bewirkt würden. Sonst drängen sich schließlich die Eingänge so zusammen, daß es dem Vorstande unmöglich ist, jeden Wunsch so zu berücksichtigen, wie er es möchte. Es liegt deshalb im eigensten Interesse jedes Ausstellers, schleunigst anzumelden. Eventuelle Anfragen sind an das Ausstellungsbureau in Götting, Schützenstraße 11, zu richten.

Die Militärverwaltung läßt jetzt eingehende Erhebungen über Zahnkrankheiten bei den Truppenteilen (namentlich auch bei dem Kadettenkorps) anstellen. Durch diese Erhebungen soll die Frage geprüft werden, ob es notwendig erscheint, die Zurückweisungsgründe vom Heeresdienst auszudehnen auf ausgebreitete Karies der Backen- und Mahlzähne, um von vornherein Leute mit größerem Zahnverlust vom aktiven Heeresdienst fernzuhalten.

Wochenplan der Dresdner Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: Das Glück. Der Bajazzo. — Mittwoch: Violetta. Alfred. — Donnerstag: Fidelio. — Freitag: Der König hat's gesagt. — Sonnabend: Die Königin von Saba. — Sonntag, den 22. Januar: Die Zauberflöte. — Montag, den 23. Januar: Undine. Schauspielhaus. Dienstag: Die große Leidenschaft. Ein Knopf. — Mittwoch: Der Bureaokrat. — Donnerstag: Brand. — Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. — Sonnabend: Agnes Bernauer. — Sonntag, den 22. Januar: Jahrmarkt in Pilsnitz. — Montag, den 23. Januar: Zur Nachfeier von Lessings Geburtstage: Minna von Barnhelm.

Dtschlag, 14. Jan. Das Königl. Ministerium des Innern hat 8 Mitgliedern des ehemaligen freiwilligen Feuerlöschkorps der Firma Gebrüder Pfizer hier für fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit in dieser Wehr das vom 11. Mai 1885 gestiftete tragbare Feuerwehr-Ehrenzeichen verliehen.

Meißen. An der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule soll auch in diesem Winter wieder ein Buchführungs-Kursus aus Mitteln der Mehnert-Stiftung für selbständige Landwirte bezw. für solche Landwirte, welche vor Ankauf eines Gutes stehen, abgehalten werden. Derselbe wird Montag den 6. Februar vormittags 10 Uhr seinen Anfang nehmen und zehn Tage dauern. Anmeldungen für denselben nimmt der Direktor der Anstalt, Professor A. Endler, bis Ende dieses Monats entgegen. Mehrere 15 Landwirte können zum Kursus nicht zugelassen werden. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Außerdem werden den Kuristen die Buchführungsformulare frei geliefert und erhalten sie zudem aus den Mitteln der Mehnert-Stiftung eine Auslösung in Höhe von 10 bis 15 Mark.

Rossen, 14. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung am 12. d. Mts. wurde die Ratsvorlage über den Ankauf des Rittergutes Augustsburg zum Kaufpreise von 400 000 M. einstimmig angenommen.

Dresden. Im Realschulgebäude an der Bismarckstraße ist zur Zeit ein Gypsmodell des projektierten Rathhauses und gleichzeitig eine Anzahl dazu gehöriger Pläne und Skizzen ausgestellt. Das Gypsmodell soll vor allem die Frage zur Entscheidung bringen, ob das Gebäude einen Turm erhalten soll oder nicht. Vielfach machen die Besucher ein etwas enttäuschtes Gesicht; sie hatten für sieben Millionen etwas Pompöseres erwartet. Nach deren Ansicht

Wohlgang für Kabinett.

Es war in grauer Morgenfrühe. Auf der schneebedeckten Straße des Winterwaldes stand ein blut-

schweißes Gesicht. Die schone Koppelwiese über dem

Wald zu sehen, von wo ein Verlesener gegen Morgen abgelassen wurde.

muß der Turm auf alle Fälle gebaut werden, trotz der um 600000 Mark sich erhöhenden Unkosten. Das kleine ein- förmig weiß gehaltene Modell kann allerdings von den architektonischen Schönheiten der großen Fassaden dem Laien kein richtiges Bild geben und dürfte das Bauwerk trotz seiner einfachen Linienführung zu den hervorragendsten unserer Stadt zu zählen sein. Die Stellung des Turmes macht wegen der Nähe der Kreuzkirche einige Schwierigkeiten, die man durch eine Seitwärtsstellung zu beheben glaubt.

Dresden. Die Kälte der letzten Tage hat die Eisbahnführer und -Besitzer über manche getrüübte Hoff- nung dieses Winters hinweggeholfen. Besonders der gestrige Sonntag hatte eine große Menschenmenge auf die Eisbahnen gelockt. Die Bahn an der Rennstraße zählte abends weit über 1000 Besucher. Auf dem Carolateiche huldigte nach- mittags der König und die jungen Prinzen, inmitten der nach den Klängen der Musik auf- und abwogenden Fahrer, längere Zeit dem Schlittschuhsport. Die Eisstellereibesitzer sind eifrig bemüht, die unterbrochene Einfuhr des Eises zu Ende zu bringen.

Pillnitz, 14. Januar. Ueber den Kameliendarm im Schloßgarten wird dem „Dresd. Anz.“ berichtet: Die Kamelie stammt aus Japan und ist zuerst durch den englischen Lord Petre im Jahre 1799 von dort nach Europa gebracht worden. Man müßte eigentlich Kamellie schreiben, denn Linnaeus benannte sie nach dem Jesuiten Camellius, der im 17. Jahrhundert auf den Philippinen botanische Studien machte. Offenbar war diese erste Einführung nur ein vorübergehendes Ereignis; wahrscheinlich ist die Kamelie bald danach wieder aus Europa verschwunden. Im Jahre 1798 sind nach mündlicher Ueberlieferung fünf Kamelien nach Europa gekommen; je eine kam nach London, nach Paris, nach Berlin, nach Weimar und nach Pillnitz. Von diesen fünf Kamelien hat sich bis heute nur das Pillnitzer Exemplar erhalten, die übrigen sind eingegangen. Im Jahre 1801 wurde sie an ihren gegenwärtigen Standort verpflanzt. Zwölf Jahre später hat auch die Kamelien- zucht in Dresden begonnen. Denn Jakob Friedrich Seidel, der Großvater des Herrn Kunstgärtners Heinrich Seidel in Laubegast, brachte 1813 aus Paris, wohin er mit dem deutschen Heer gegangen war, in seinem Koffer drei Kamelien mit, die den Grundstock der heute so bedeutenden Kameliensammlung Dresdens bildeten. Bekanntlich ver- sorgen die Wärterinnen von L. J. Seidel, Olberg u. a. den ganzen Kontinent mit Kamelien. Unser Pillnitzer Kamelienbaum aber zählt mit Recht unter die botanischen Raritäten Europas, denn man findet nirgends in Europa seinesgleichen. Ist er doch 7 Meter hoch bei einem Stammdurchmesser von 45 Zentimeter und einem Krön- umfang von mehr als 40 Meter. Daß er im Sommer, wenn er mit vielen Hunderten von Blüten übersät ist, einen geradezu prachtvollen Anblick bietet, ist wohl den meisten Dresdenern aus eigener Anschauung bekannt. Seine Unterhaltung kostet übrigens jährlich gegen 800 Mark. — Es läßt sich erfreulicherweise hoffen, daß der berühmte Kameliendarm den Schaden, den ihm Rauch, Hitze und Kälte bei und nach dem Brande am 3. Januar zugefügt haben, überleben wird. Man wird die oberen Zweige zurückschneiden, hofft aber, daß das ältere Holz neue Zweige treiben wird. In diesem Falle wird der Baum in einigen Jahren seine alte Schönheit wiedererlangt haben. Die übertriebenen Angaben über das Alter des Baumes würden nach den obigen Angaben zu berücksichtigen sein. Man wird wohl das Richtige treffen, wenn man ihm ein Alter von ungefähr 110 Jahren zuschreibt.

Niederseebitz. Geh. Oekonomierat Käferstein-Niederseebitz ist am 15. Januar nach längerem Leiden ver- storben und wird Mittwoch den 18. Januar nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof zu Reuben bei Niederseebitz be- erdigt werden. — Friedrich Theodor Käferstein, geboren am 12. März 1827 auf dem Rittergut Heeselsicht bei Stolpen (Sachsen), erlernte daselbst die praktische Landwirtschaft unter der Leitung seines Vaters und trat schon im Jahre 1844 als Verwalter auf der Herrschaft Ullst an der Spree in Tätigkeit, wo er nach kurzer Zeit die Oberleitung der ge- samten umfangreichen und vielseitigen Wirtschaft übernahm. Nach dem Tode seines Vaters (1851) war er genötigt, sich der Bewirtschaftung des von letzterem hinterlassenen Ritter- gutes Berthelsdorf bei Neustadt für seine Geschwister und Miterben anzunehmen. Nach dem Verkauf Berthelsdorfs erwarb er ein Gut in Niederseebitz, welches er von 1861 bis 1887 bewirtschaftete, wo er sich auch lebhaft für die Vertretung allgemein landwirtschaftlicher Interessen betätigte und in den 80er Jahren durch das Vertreten seiner Mit- bürger in die 2. Ständekammer berufen wurde. — Auf dem Gebiete des landw. Vereinswesens betätigte er sich durch die Gründung des landw. Vereins Rodwig (1869), als dessen Vorsitzender er bis zum Jahre 1900 fungierte. Der landw. Kreisverein zu Dresden wählte Käferstein 1874 zum stellvertretenden und 1883 zu seinem ersten Vorsitzen- den. Die Organisation des Kreisvereins wurde unter Käfer- steins Leitung in mehrfacher Hinsicht ausgebaut. — Käfer- steins unermüdbare Betätigungen fanden wohlverdiente An- erkennung durch die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse, des R. S. Adrehtsordens sowie des Titels Oekonomierat bez. geh. Oekonomierat. — Seine Persönlichkeit war gekennzeichnet durch ein stets lebenswüchsiges, leutseliges, unerschütterlich wohlwollendes Wesen und genaue Menschen- kenntnis, insbesondere der ländlichen Bevölkerung, so daß er infolge dessen oft von Rat- und Hilfsbedürftigen mit Erfolg in Anspruch genommen wurde. Von ihm kann aus- gesprochen werden, daß er zuweilen gebracht hat, was nur wenigen gelungen ist: er hat eigentlich persönlich keinen Feind gehabt und alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes und sympathisches Gedächtnis bewahren.

Aus der sächsisch-böhmischen Schweiz. Von Freitag mittag bis zur Abendzeit herrschte in unserem Ge-

bietes starkes Schneetreiben, so daß allenthalben mächtige Schneewehen entstanden sind. Die sich über unser Gebirgs- gebiet ausbreitende Schneedecke weist überall in einer Höhen- lage von 250 Meter an, eine derartige Mächtigkeit auf, daß der Renn- und Lauffchitten sehr gut verkehren kann. Auf den Bergen, wo im Laufe dieser Woche stets eine Tempe- ratur bis zu 2 und 3 Grad Kälte war, ist die Schneedecke so stark, daß zum Beispiel der Wirt des Winterberggast- hofes zu wiederholten Malen den Schneepflug anwenden mußte, um die Bahn nach Schmiltz hinunter aufrecht zu erhalten.

Pittau, 14. Januar. Der kürzlich verstorbenen Land- tagsabgeordnete, Fabrikbesitzer Fern. Rathes in Schön- bach hat letztwillig bestimmt, daß seine Erben alljährlich 1000 Mark zehn Jahre lang an die Gemeinde zu gemein- nützigen Zwecken auszahlen sollen.

Freiberg. In der Nacht zum Donnerstag erfolgte gegen 1 Uhr mehrere heftige Donnerstöße, denen un- gewöhnlich grelle Blitze vorangingen.

Pichtenstein. Freitag vormittag erfolgte auf An- ordnung der königlichen Staatsanwaltschaft Zwickau auf dem hiesigen Friedhofe die Ausgrabung und die Sektion der Leiche des am 28. Dezember verstorbenen 79jährigen Klempners Anton Hecker, der blind war und immer als vermögend galt, war plötzlich gestorben und hatte nur wenig Vermögen hinterlassen. Es tauchte deshalb das Gerücht auf, es könne ein Verbrechen vorliegen.

Zwickau, 15. Januar. Die Steinseperierung der Kreisbahnhauptmannschaft Zwickau hat die Arbeitszeit auf elf Stunden täglich festgesetzt. Für die 19- bis 23jährigen Gehilfen soll ein Stundenlohn bis 45 Pfg. und für die 24- bis 50jährigen ein solcher von 50—55 Pfg. gewährt werden.

Schönheide, 14. Januar. Durch Herrn Amtshaupt- mann Temmering wurde gestern 14 Werkmeistern bez. Arbeitern des v. Quersfürstischen Eisenhüttenwerkes in Schönheiderhammer die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit überreicht.

Schwarzenberg, 14. Januar. In der Freitag- sachen Papierfabrik in Wildenau gesprang gestern ein kupfer- nes Lampenrohr; durch umhergeschleuderte Stücke er- litten der Arbeiter Jungmann einen doppelten Bruch des Unterschenkels.

Chemnitz, 16. Januar. Seit Sonnabend vor- mittag ist der bei der hiesigen Ortskrankenkasse als Kas- sentote angestellte Franz Diepisch aus Kappel nach Unter- schlagung von über 3400 Mark einflussierter Gelber fläch- tig. Diepisch, der sich hier einer sehr großen Beliebtheit erfreute, und nahezu 20 Jahre an der Ortskrankenkasse tätig ist, hat außerdem die Sparkassenbücher seiner Frau und mehrere Schmucksachen mitgenommen. Er dürfte sich nach der Schweiz geben.

Chemnitz, 14. Jan. Der hiesige Allgemeine Haus- besitzerverein hat die Gründung einer Müllabfuhrergesellschaft mit 220000 M. Stammkapital, sowie die Errichtung einer eigenen Haftpflichtversicherung ins Auge gefaßt.

Jahanngeorgenstadt, 14. Jan. Erfroren auf- gefunden wurde der Briefträger des Postamts Reubel in Böhmen. Er hatte sich bei seinem Dienstgange in der Nähe von Reubammer im Schneegestöber verirrt und war dabei in hohe Schneewehen geraten.

Hohenstein-Grustthal. Eine eigentümliche Hei- lung erfuhr die 18jährige Tochter des Fürbers Nagel hier. Sie verschluckte, als sie bei Kochlich in Dienst stand, ver- schließlich einen Pflaumenkern, was ihr so heftige Beschwer- den verursachte, daß sie den Dienst aufgeben mußte. Sie lehrte ins Elternhaus zurück, wo sofort ein Arzt zu Rate gezogen wurde, der aber den Sitz des Pflaumenkernes nicht ermitteln konnte; selbst in der Universitätsklinik konnte man dem Mädchen nur sagen, daß der Kern sich höchst- wahrscheinlich in der Lunge festgesetzt hätte, wo die meisten Schmerzen zu fühlen waren. Da bekam das Mädchen bei ziemlich anstrengender Arbeit wieder einen heftigen Husten- anfall, wobei zur größten Ueberraschung der Kern heraus- flog. Seitdem sind auch die Schmerzen verloren und das Mädchen erfreut sich dieser radikalen, aber kostenlosen Hei- lung.

L. Hainichen, 16. Januar. Der Konkurs des Privatrat. Oswald Reihig hier ist der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Reihig ist unter Zurücklassung einer Schuldenlast von über 50000 Mark flüchtig ge- worden. Er hatte verstanden, sich den Anschein eines grund- soliden, ehrlichen Menschen zu geben und Freunde und Be- kannte, sowie auch gewiegte Geschäftsleute zur Vergabe von Darlehen und zu Wechseldiskontierungen zu veranlassen. Die Kasse des hiesigen Musikvereins hat er als Kassierer dieses Vereins um circa 400 Mark geschädigt und auch seine Mutter hat er bis zum Ende ihres Vermögens ge- bracht. Da er keinerlei unnötigen Aufwand trieb, so sind zweifellos unglückliche Spekulationen und Wettverluste im Pferderennen der Grund seiner Vermögenszerürung ge- wesen. Der zum Betrüger gewordene, erst 41jährige Mann, der in gutem Ansehen stand, hat vor seiner Flucht seine sämtlichen Außenstände einstufiert, die Gläubiger dürften sonach völlig leer ausgehen.

Dom Erzgebirge. Der Schneesturm am Freitag abend hat im Eisenbahnverkehr wiederum mehrfache Störungen hervorgerufen. So konnten auf den Linien Mulda-Sayda und Freiberg-Halsbrücke die letzten Abendzüge infolge Schneeverwehung nicht abgelassen werden. Auch auf der Strecke Cranzahl-Weipert mußte am Freitag nachmittag der Verkehr eingestellt werden, denn der Schneepflug blieb bei Königswalde im Schnee liegen und konnte nicht wieder flott gemacht werden. Die Bewegungen waren auch am Sonn- abend vormittag noch nicht beseitigt. Bei den Bemühungen, die Linie Mulda-Sayda wieder betriebsfähig zu gestalten, sind zwei Lokomotiven zwischen Volgsdorf und Friedeberg

in Schneewehen liegen geblieben. Ueberall sind Säuberungs- arbeiten im Gange.

Eine kaum glaubliche Zeichenverwechslung ist H. Fried- rich im Stephanshospital zu Reichenberg i. S. vorgekom- men. Dort war ein Einwohner von Bergdorf verstorben und der Beisatz zur Beerdigung nach der Heimat über- führt worden. Als alles zur Beerdigung im Trauerhause versammelt war, wollte man dem Toten noch einen stum- men Abschiedsgruß jenseits und öfters den Sarg. Uge- meiner Schrecken verbreitete sich unter den Trauergästen, denn im Sarge lag ein fremder, härtiger Mann, dem die Kleider des Bergdorfer Einwohners und dessen Ordens- medaille allerdings angelegt worden waren. Durch diese überraschende Entdeckung erfuhr das Begräbnis eine erheb- lich längere Verzögerung. Der Geistliche, der bereits er- scheinen war, verließ wieder das Trauerhaus, auch die Be- reitenden, die ihrem Woffengefährten die letzte Ehre erweisen wollten und vor dem Hause Aufstellung genommen hatten, zogen wieder ab und verfügten sich in ein nahegelegenes Gasthaus, wo sie dem Andenken des ausgebliebenen Toten einen Schoppen weiheten. Der fremde Tote wurde inzwischen schleunigst in das Stephanshospital nach Reichenberg zurück- gebracht und der richtige Tote eingetauscht, der dann am Abend noch bei Mond- und Sternenschein begraben wurde.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Auf der Straße am Rande bei dem böhmischen Orte Trautenburg wurde in einer mächtigen Schneewehen ein Fuhrwerk ausgegraben, dessen Fahrer, ein 20jähriger Bursche, die beiden Pferde und ein Hund, der auf dem Wagen saß, erfroren waren. Das Fuhrwerk scheint schon am vorhergehenden Sonn- abend eingeschneit zu sein. Von wo es herkam und wem es gehört, weiß man vorläufig noch nicht.

Leipzig. Die Bedeutung des Leipziger Buchhandels für die Post wird im „Archiv für Post und Telegraphie“ geschildert. Fast ein Drittel der in Leipzig (einschließlich Stützeritz und Schönfeld) aufgegebenen Pakete sind vom Buchhandel ausgehende Sendungen. Insgesamt wurden bei allen Leipziger Postämtern im Jahre 1903 2 1/2 Millionen Bücherpakete im Gewicht von 12 Millionen Kilogramm aufgegeben. Mit Ausnahme der Sonntage macht das täglich 8402 Pakete; 1892 kamen auf den Tag nur 2850 Stück. An den Hauptverkehrsstagen des Buchhandels steigert sich die Auslieferung bis zu 20,000 Paketen. Hauptver- sandtag ist der Donnerstag, dann folgen Freitag, Samstag, Mittwoch, Dienstag und Montag. Beim Postamt I (Augustusplatz) werden allein so viel Bücherpakete auf- gegeben wie in den Städten Bromberg, Rastatt und Koblenz Paketsendungen überhaupt. Ueber 200,000 Bücherpakete gehen im Jahre nach dem Auslande, und zwar zwei Drittel nach Österreich, der Schweiz, Italien und den Balkanstaaten, ein Drittel nach dem übrigen Auslande.

Leipzig, 14. Januar. Eine raffinierte Schwindlerin konnte gestern abend in der Person der 22jährigen Kauf- mannsbefrau A. aus Meiningen festgenommen werden. In den letzten Wochen hatte sie verschiedene hiesige Mode- waren- und Wäschegegeschäfte um Blusen, Ober- und Unter- röße, Taschentücher, Hüte usw. im jedesmaligen Werte von ca. 80 Mark beschwindelt, ohne daß es bisher gelungen war, sie zu ermitteln. Gestern abend wurde die abgefeimte Schwindlerin in ihrer Wohnung in der Bauhofstraße, die sie nur „auf Tage“ gemietet hatte, verhaftet. Der größte Teil der erschwindelten Sachen wurde noch vorgefunden. Beim Vortragen dieser Wohnung nannte sie sich Lisa Vorbeer aus Glauchau und gab an, sie wäre die Cousine eines Rouditors daselbst und in diesem Auftrage nach Leipzig gekommen. Ihr Mandat zur Erlangung der Sachen be- stand in dem alten Trick, sich durch einen Angestellten des betreffenden Geschäfts die Gegenstände in eine fingierte Wohnung bringen zu lassen und dann unter Mitnahme der Blusen usw. zu verschwinden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. Januar 1905.

Essen a. d. Ruhr. (Fernsprechnelung nach- 5 Uhr) Die Delegiertenversammlung der Bergarbeiter be- schloß heute nachmittag den

allgemeinen Ausstand.

Bochum. Der Streik umfaßt 3 St. 106 Zechen, die aber nur teilweise ruhen. Gegen 80 000 Mann streiken.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Abgeord- netenhauses erklärte Handelsminister Müller, im Einver- ständnis mit dem Minister des Innern werden morgen je- fort Kommissare ins Ruhrgebiet zur Einleitung einer Un- tersuchung in Form der von den Vertretern des bergbau- lichen Vereins gewünschten Enquête abreisen.

Königsbrücke. Nach amtlichen Mitteilungen sind hier 7 Erwachsene und 26 Kinder an Genickstarre er- krankt. 4 Erwachsene und 13 Kinder sind bereits gestorben.

Weimar. Ueber das Befinden der erkrankten Großherzogin Karoline ist heute vormittag 10 Uhr fol- gender ärztlicher Bericht ausgegeben worden: Die Königin ohne Schlaf mit großer Atemnot. Puls 128—144. Tem- peratur heute früh 38,2. Atemzüge 64. Herzstätigkeit noch ausreichend. Haut immer noch trocken. Kräftezustand läßt nach.

Zulda. Antliche Meldung. Gestern abend 8 1/2 Uhr lief auf Station Bedra der Luzuszug Nr. 20 Berlin-Riviera infolge Ueberfahrens des auf Halt stehen- den Einfahrtssignals mit einer leeren Maschine zusammen- 10 Reisende und einige Zugbeamte wurden durch Stöße und Knallsplitter verletzt. Der Materialschaden ist un- bedeutend. Die Reisenden wurden durch Erfassung mit ein- stündiger Verspätung nach Frankfurt a. M. weiterbeför- dert.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zur An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Halterung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Anlosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Achtung! ff. Schellfisch Stadt-Theater in Riesa.

Heute abend alle in Schlacht
hof zum Matrosenabend.

trifft morgen Dienstag früh ein bei
Curt Damm, Röderau.

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, 17. Januar 1905, abends 7/8 Uhr
im Wettiner Hof.

Vortrag: Herr Arbeitersekr. Behrens-Berlin
über: „Die krit. Gewerkschaften“
mit anschließender Debatte.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der krit. Gewerkschaftsverband.
Zahlstelle Riesa.

Landwirtschaftl. Verein Röderau u. Umgeg.
Mittwoch, den 18. Januar, nachm. 5 Uhr im Gasthof zu Glaubitz.
Zur Erledigung kommen verschiedene Eingänge, sowie geschäftl. Fragen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Achtung. Schiffer.

Am Dienstag, den 17. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr im Lokal
des Herrn Max Bahrman in Rühnrich

Öffentl. Versammlung

aller bei der Binnenschiffahrt beschäftigten Boots- und Steuerleute,
sowie der Heizer und Maschinenisten.

Tagesordnung: 1. Die Ereignisse im Binnenschiffahrtsgewerbe im verflorenen Jahre und ihre Wirkung auf die Lebenshaltung der Schiffsmannschaften. 2. Stellungnahme zur Einberufung einer Schifferkonferenz.

Alle in Rühnrich und Umgegend wohnhaften Schiffer werden er-
sucht, in dieser Versammlung zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Gasthof Glaubitz.

Dienstag, den 17. Januar, große Spezial-Vorführung des
Elektro-Kinematographen.

Östlich vollendet in seiner Art, einzige lebende Riesen-Photographie,
verbunden mit Riesen-Grammophon-Konzert.

Eine Glanzleistung, wie sie nur einmal existiert. — Neu eingetroffen:

Russisch-japanischer Krieg.

Großes See- und Landgefecht bei Port Arthur.
Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben.
Nur ein Tag. Zu diesem genussreichen Abend laden ergebenst ein
Georg Kaiser, Cdw. Krenkel.

Mein großes Lager bietet Ihnen:

55 verschiedene Muster in weichem Bettendamast
20 " " " Stangenleinen
70 " " " klein gemustertem Satin
40 " " " gerauhtem Biquee.

Bekannt billige Preise. 3 Prozent Rabatt.

Adolf Ackermann.

Wieder vorrätig!

Staubfreie Bettfedern, Inlett-
reste, Gembentuche, Dtr. 20 Pf.
Billige Gembentuche, beliebte Marken,
Nessel und Halbleinen, gestricke
Tücher, Stk. 35 Pf., empfiehlt

M. Schwartz,

Bismarckstr. 45.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Briketts

empfehlen billigst frei Haus
Z. Gaunth, Bismarckstr. 26.

Alles heute abend in Schlachthof
in die

„Blaue Grotte!“

Zur Anfertigung von Monogramm-Stickerolen.

von der einfachsten bis zur feinsten
Ausführung, Stück von 10 Pf. an
aufwärts, Dugend billiger, empfiehlt
sich die Monogrammkiderei von
G. Seydel, Poppitzerstr. 23, 1.
Annahmekelle auch bei Herrn
Juwelier Hommel, Hauptstraße.

Räucherheringe,

jetzt wieder täglich frisch. Für
Wiederverkäufer billigst.

J. T. Mitschko Nachf.

Der Militärstaat

oder „Ein Wandervogel mit Damen“.
Ergebnst ladet ein Otto Schmidt.

Eisbahn Richter

— Spiegelglatte erstklassige Eisbahn —
geschützt inmitten der Stadt gelegen, mit großen Wärme-
studen z. Täglich bis 11 Uhr abends geöffnet.
Bei eintretender Dunkelheit feuchtste Beleuchtung.

Die Handelslehranstalt zu Riesa

beginnt am 1. Mai 1905 ihr 29. Schuljahr.

Der Lehrgang umfasst drei Klassen mit je einjähriger Unterrichts-
dauer und hat den Zweck, Handlungslehrlingen und jungen Leuten
anderer Berufsweige Gelegenheit zur Erweiterung und Befestigung
ihres allgemeinen Wissens und insbesondere zur Ausbildung in kauf-
männischen Fachwissenschaften zu geben.

Eltern und Prinzipale, deren Söhne bez. Lehrlinge die Handels-
lehranstalt besuchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung halbmonat-
lich bewirken zu wollen. Persönliche Vorstellung der aufzunehmenden
Schüler ist erwünscht. Beizubringen ist vorläufig das letzte Schul-
zeugnis (Michaeliszensur), nach Schluß des Schuljahres auch das Ent-
lassungszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung
findet **Sonntags, den 29. April 1905** von vorm. 8 Uhr an statt.
Riesa, am 9. Januar 1905.

Der Vorstand der Handelslehranstalt.
Kommerzienrat Feyn, z. Z. Vorsitzender. Rößlich, Direktor.

Restaurant Schlachthof.

Heute großes Bodbierfest (Matrosenabend).
Stoff hochfein. ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.
Um zahlreichen Besuch bittet Herrm. Böttcher.

Gasthof z. goldenen Löwen.

Zu unserm Dienstag, den 17. Januar stattfindenden
Karpfenschmaus
gestatten wir uns werte Freunde und Gäste freundlichst einzuladen.
Hochachtungsvoll Hermann Enger und Frau.

Gasthof Gohlis.

Dienstag, den 17. Januar

großes Militär-Konzert und Ball

von der Kapelle des Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 139 aus Döbeln.
Dir. W. Hagenberger. Anfang 7/8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets im
Vorverkauf, Stück 40 Pf., sind im Konzertlokal zu haben.
Halte gleichzeitig meinen Karpfenschmaus ab und lade nur hier-
durch ganz ergebenst ein. F. Runge.

Das Fleisch- und
Wurstwarengeschäft von **Rob. Müller,** Schloß-
empfehlen diese Woche gartes Lammfleisch, sowie jederzeit Pöfelfleisch
in jedem Stücke. Hauschl. Blut- und Leberwurst Pfd. 70 Pfg.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Für die so vielen und überaus tröstlichen Beweise
ehrenden Gedankens und teilnehmender Liebe von nah und
fern beim Heimzuge unsern innigstgeliebten und treusorgen-
den Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante, der Gutsauszüglerin
Clara Mathilde verw. Schöne
sprechen wir hierdurch allen unsern tiefempfangenen
Danken aus.
Riesa, den 12. Januar 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohin?

gehen wir heute Abend? Zu
„Blaue Grotte von Capri“
im Schlachthof.

Gerd. Fludern,

hochfeine fetter, Stück 20—25 Pf.

Fleckerlinge,

Stück 12—15 Pf.

ff. gerch. Schellfisch,

große, Stück 15—20 Pf.

echte Kieler Sprotten

fetter Ware, 1/2 Pfd. 35 Pf.

Office-Sprotten,

Pfd. 50 Pf., Kistchen 120 Pf.

prima Rauchlachs,

alles ganz frisch eingetroffen, empfehl.

Paul Caspar

Delikateessen.

Pflaumenmuss

Pfd. 20 Pf. mit 10% Rabatt.

J. T. Mitschko Nachf.

Eisbahn

Bromnik.

Gasthof Radewitz

Donnerstag, den 19. Januar

Karpfenschmaus mit

Ballmusik,

wobei ich mit Speisen und
trinken bestens aufwarten werde
Hierzu lade ich Freunde, Nachbarn
und Bekannte freundlichst ein
Max Ziesche.

Hotel Deutsches Haus

Morgen Dienstag Schlachthof

Gesangverein

„Arion.“

Morgen Dienstag abend 7/9 Uhr

Eingefunde, nach dieser Versam-

lung bei Herrn Restaurateur Schuß

Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bit-

ten der Vorstand.

Jugendverein „Amicitia“

Dienstag 7/9 Uhr

Berammlung

im Gambinus. Der Vorstand.

Freitag, den 13. d., abends 7 Uhr

entschließ nach langen schweren Ver-

meine liebe Frau

Bertha Schöne.

Dies zeigt tiefbetrabt an

Emil Schöne nebst Hinterbliebenen

Riesa Kolonie Nr. 18.

Die Beerdigung findet Dienst-

den 17. d., mittags 12 Uhr, an

Krauerhause aus statt.

Restaurant

zum Schlachthof.

Heute abend große Matrosen-

Polenaffe durch die „Blaue Grotte“

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Stimm

Eigenber

Herr 9

Die sozial

freit, die

solle, ist

fle beantw

ten hatte;

Reichstag

Grafen Po

Gutausg

hatte, daß

beantwort

Graf Posal

wieder Her

Sigung ab

seines Gef

Schluß der

und wenn

Montag de

Die h

einander a

ständig. G

führungen

unerquidli

größten R

gänge ein,

wesentlich

es von ein

Stadthager

Reinung a

Bargmann

Zustimmun

Parteigeno

denn doch

persönliche

so weit a

übrigens a

voller Peit

burg nicht

der Gesche

Auch

des § 166

und Gebra

Schrader (

eingelegt,

nahm, daß

und ander

käufig nich

richtungen

berartige

werde. D

zurück, daß

Pauses au

Schmidt-B

die Regieru

Gesegentw

An r

des Prinz

pflichtiges

Erwägung

des Staat

und die A

nehmung

Die

die jetzt

hatte, h

Der

der Zug

Wo i

die ihre

den hatt

unserem

meine

Dof

men w

obachter

„Si

Heria,

Entrü

dacht de

„Ro

„Ja

nis me

Novemb

gestern

Verival

lust u

dieser

alle Sch

Kussage

reife, so

„Un

würde,

gründet

Wacht

den Wo

möhe J

mit Fea

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigenbericht. Berlin, 14. Jan. 1905.

Herr Niederding ist heute um seinen Aufsteg gekommen. Die sozialdemokratische Interpellation über den Bergarbeiterstreik, die heute an erster Stelle zur Beratung gelangen sollte, ist nicht verhandelt worden, weil Herr Müller, der sie beantworten soll, im preussischen Abgeordnetenhaus zu tun hatte; sobald Herr Müller Zeit hat, wird er sich dem Reichstage zur Verfügung stellen. Diese Eröffnung des Grafen Posadowsky rief auf der äußersten Linken gewaltige Gattäuschung hervor, da man hier offenbar angenommen hatte, daß der Staatssekretär des Innern die Interpellation beantworten würde. Aber vergnügt schmunzelnd nahm Graf Posadowsky seine Wappe und räumte seinen Platz wieder Herrn Niederding ein, der nun auch heute die ganze Sitzung über Stand halten mußte, ohne zu der Bewilligung seines Gehalts zu gelangen. Noch 6 Namen waren bei Schluß der heutigen Sitzung auf der Rednerliste vorgemerkt, und wenn es so geht wie heute, dürfte noch mancher am Montag dazu kommen.

Die heutige Debatte brachte ein noch bunteres Durcheinander als die gestrige; sie zerflatterte eigentlich vollständig. Eine Anzahl von Rednern gab in kurzen Ausführungen ihre Meinung zum Besten, zum Teil in dem unerquicklichen Style von Volksversammlungsdebatten. Den größten Raum nahmen dabei wieder die Oldenburger Vorgänge ein, ohne daß bei diesem hin- und herreden etwas wesentlich Neues herausgekommen wäre. Immerhin war es von einem gewissen Interesse, neben Herrn Burdage und Stadthagen auch den Vertreter von Oldenburg selbst seine Meinung aussprechen zu hören. Der Herr Oberamtsrichter Bargmann (fr. Sp.) gab zunächst im Allgemeinen seine Zustimmung zu den gestrigen kritischen Ausführungen seines Parteigenossen Lengmann zu erkennen; aber er versuchte denn doch einige Punkte zurückzuführen und namentlich die persönlichen Vorwürfe gegen seine landsmännlichen Kollegen so weit als möglich zu mildern. Herr Niederding gab übrigens auf die vielfachen Vorhaltungen die mit verständnisvoller Feinheit aufgenommenen Erklärung ab, daß in Oldenburg nichts geschehen sei, was sich nicht mit den Bestimmungen der Gesetze vereinigen ließe.

Auch über den freistimmigen Antrag betr. Milderung des § 166 über die Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen und Gebräuche äußerte sich Herr Niederding heute. Abg. Schrader (fr. Sp.) hatte noch einmal eine ganze dafür eingelegt, indem er einerseits gegen den Vorwurf Stellung nahm, daß eine allgemeine Schimpffreiheit angestrebt werde und andererseits darauf hinwies, daß die Geistlichen selbst häufig nicht einig darüber sind, was unter kirchlichen Einrichtungen und Gebräuchen zu verstehen sei und daß durch derartige Prozesse nur der kirchliche Friede untergraben werde. Doch der Staatssekretär zog sich einfach darauf zurück, daß eine solche Vorlage doch nicht die Mehrheit des Hauses auf sich vereinigen würde, was ihm übrigens Herr Schmidt-Warburg (Z.) nachher durchaus bestätigte, und daß die Regierung andere Dinge zu tun habe, als aussichtslose Gesetzentwürfe auszuarbeiten.

An noch nicht geäußerten Wünschen wäre der Auf des Prinzen Schleich-Charolath (nl.) nach einem Haftpflichtgesetz für Automobile zu verzeichnen, worüber die Erwägungen im Schöße der Regierung nach der Antwort des Staatssekretärs bald zum Abschluß gelangen sollen; und die Anregung des Abg. Lengmann, dem § 193 Wahrnehmung berechtigter Interessen) auf die Presse auszudehnen,

wenn es sich bei ihr um die Erfüllung einer solchen Aufgabe allgemeinen Interesses handelt. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß der Schleswiger Konstitutionsrat Stockmann (Sp.) temperamentvoll gegen die gestrigen Anschuldigungen des Abg. Jessen zu Felde zog und allerdings etwas starke Provokationen von dänischer Seite anführte; und daß der Verleger der antisemitischen Staatsbürgerzeitung, Abg. Bruhn, aus seinen reichen Prozedersatzungen heraus gegen den „überpannten Standesbündel“ wetterte, der sich häufig in Juristen- und namentlich Richterkreisen finde.

Der Krieg in Ostasien.

Tagesbefehl des Zaren an seine Armee und Flotte.

Am Sonnabend wurde an die russische Armee und die Flotte folgender Tagesbefehl ausgegeben:

Port Arthur ist in die Hände des Feindes übergegangen. Elf Monate währte der Verteidigungskampf. Ueber sieben Monate war die ruhmreiche Garnison von der Außenwelt abgeschnitten und der Hilfe beraubt. Ohne Murren wurden die Entbehrungen der Belagerung und die moralischen Qualen während der Entwicklung der Eroberung des Gegners ertragen. Leben und Blut nicht schonend, hielt eine Handvoll russischer Leute in fester Hoffnung auf Entfesslung der wütenden Angriffe des Gegners aus. Mit Stolz verfolgte Rußland ihre Heldentaten. Die ganze Welt beugte sich vor dem heldenhaften Sinn. Die Kampfmittel gingen unter dem Andrängen stets neuer feindlicher Kräfte aus. Sie mußten der Uebermacht erliegen. Friede ihrer Asche! Ewiges Andenken den unergieblichen Russen, welche bei der Verteidigung Port Arthurs umkamen! Fern von Rußland starbt Ihr für Rußlands Sache, erfüllt von der Liebe zum Kaiser und Vaterland. Euch Lebenden sei Ruhm! Gott heile Eure Wunden und schenke Euch Kraft und Geduld, die auferlegte schwere Prüfung zu ertragen! Unser Gegner ist kühn und stark. Uns ist gleich schwer ist der Kampf mit ihm, zehntausend Werst fern von den Quellen unserer Kraft, aber Rußland ist machtvoll. In seinem tausendjährigen Leben gab es noch schwerere Prüfungen, noch drohendere Gefahren. Jedemal ging es aus dem Kampfe gestärkt und mit neuer Macht hervor. Unsere Mißerfolge sind schwer. Indem wir unsere Verluste beklagen, wollen wir uns nicht verwirren lassen. Mit ganz Rußland vertraue ich, daß die Stunde des Sieges bald anbricht, und bitte zu Gott, daß er die mir teuren Truppen und Flotten segne, damit sie vereint den Feind niederwerfen und die Ehre und den Ruhm Rußlands stützen.

Stößels Ansprache.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Tokio hielt General Stößel nach Abschluß der Uebergabe folgende Ansprache an seine Offiziere und Mannschaften, nachdem sie sich zu Wandschützung gemäß den Uebergabebedingungen versammelt hatten: „Ihr habt gesehen, was heute geschehen ist. Unser Leben und Eigentum ist von der Großmut unseres Feindes von gestern abhängig. Ich fordere Eure Treue und Tapferkeit und danke Euch aus dem Grunde meines Herzens dafür, daß Ihr mir ohne Murren die Uebergabe erlaubt habt. Es ist unsere schmerzliche Pflicht, unsere dienstlichen und persönlichen Beziehungen zu lösen, doch wir können keinen weiteren Widerstand leisten. Die Japaner werden die Be-

dingungen gewissenhaft einhalten. Laßt es Euch nicht gereuen. Ihr habt Eure Kriegspflicht erfüllt, und die Japaner wissen Euren heldenhaften Widerstand voll zu schätzen. Wenn das Vaterland unser Verhalten tabelt, so wißt, daß ich allein für die Uebergabe verantwortlich bin. Bleibt tapfer und treu und seid eingedenk, daß Soldaten niemals von dem Pfad der Redlichkeit abweichen dürfen. Alle waren tief erschüttert von den Worten des Kommandanten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

(Aus Stuttgart, 15. Januar, wird uns berichtet: Prinz Johann Georg von Sachsen ist heute vormittag 8 Uhr 16 Minuten hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Könige, den Herzögen Philipp, Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg, dem sächsischen Gesandten Freiherrn von Friesen und dem sächsischen Generalkonsul, Geheimen Kommerzienrat Pflaum, empfangen und vom Könige und den Herzögen aufs herzlichste begrüßt. Das Grenadierregiment Königin Olga hatte die Ehrenkompagnie gestellt. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges schritt der König mit seinem hohen Gaste die Front der Ehrenkompagnie ab, die darauf im Parademarsch vorbei defilierte. Der Prinz ist im Kronprinzenpalais bei seinem Schwager, dem Herzoge Albrecht, abgestiegen und wird einige Tage hier verweilen. Um 11¹/₂ Uhr empfing der König den Prinzen zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs Friedrich August von Sachsen im Wilhelmshauspalais. Hieran schloß sich Empfang durch die Königin, worauf der Prinz in das Kronprinzenpalais zurückkehrte. Um 1¹/₂ Uhr wurde der sächsische Gesandte Freiherr v. Friesen behufs Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens vom Könige und unmittelbar darauf auch von der Königin empfangen. Abends 6 Uhr fand Salotafel in der Spiegelgalerie des königlichen Schlosses statt.

Das preussische Herrenhaus-Mitglied Majoratsbesitzer Artur Botho Graf zu Eulenburg hat sich in einem Anfall geistiger Umnachtung in der Nähe seiner Besitzung bei Wartenstein in Ostpreußen erschossen. Er entfernte sich heimlich unter Mitnahme eines Revolvers aus seinem Schlafzimmer, ging an den Pregel und kroch auf den Knien bis zum Rande des Eises. Dann tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, daß er fürchtete, geisteskrank zu werden und deshalb beschloffen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

„England gegen Deutschland.“ Unter dieser Ueberschrift erzählt das Pariser Wochenblatt „Europe Coloniale“ folgendes: „Unser besonderer Londoner Mitarbeiter läßt uns eben wissen, daß das englische Konsulnamt in Uebereinstimmung mit Washington im Begriff ist, dem Hof von Peking einen geheimen Vertrag aufzubringen, der sich auf den Verzicht auf das englische Pachtrecht an Weihaiwei bezieht. Jetzt nach dem Fall Port Arthurs fordert England, daß sein Pachtvertrag verlängert werde, und zwar auf die Dauer der Besetzung Schantung durch Deutschland. — Nach Rußland Deutschland.“ Das Pariser Blatt fügt dieser Mitteilung hinzu, daß es trotz aller Dementis, die erfolgen würden, seine Meldung unter allen Umständen aufrecht erhalte und der Beachtung des ganzen kontinentalen Europas unterbreite.

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August Müdig. 78

Die beiden Damen blieben bestürzt auf die Tür, durch die jetzt, nachdem er vorher ziemlich ungestüm angelockt hatte, Heinrich Wallendorf eintrat.

Der alte Herr war in leidenschaftlicher Erregung, jeder Zug in seinem stark gedekten Gesicht betundete das. Wo ist das Kind, Madame? wandte er sich zu Herta, die ihre Fassung schon im nächsten Moment wiedergewonnen hatte. Sie haben uns betrogen und wollen nun vor unserem gerechten Born flüchten, nur vergaßen Sie dabei meine Wachsamkeit.

Doch Sie vor Ihrer Furcht noch einmal hierherkommen würden, wußte ich, und so ließ ich dieses Haus beobachten, ich frage Sie noch einmal, wo ist Bera?

Sie werden das besser wissen, als ich! erwiderte Herta, einen spöttischen Ton anschlagend, Ihre schwindende Entrüstung ist nur Komödie, Sie wollen dadurch den Verdacht von sich abwägen.

Komödie? fuhr Onkel Heinrich auf.

Ja wohl, mein Herr! Sie wollen sich auf das Zeugnis meiner Schwester berufen können, wenn Baron von Ravenberg von Ihnen sein Kind zurückfordert. Sie haben gestern abend schon mich verdächtigt; Sie erklärten dem Bezirksanwalt des Barons, ich würde wohl die beste Auskunft über das Verschwinden Beras geben können. Bei dieser Erklärung wackeln Sie nun beharren, auf mich soll alle Schuld geworfen werden. Sei vorsichtig in Delen rausgehen, wenn Baron von Ravenberg Dich beschuldigt, Therese, laß Dich nicht durch die Komödie irren führen.

Und ich lege Ihnen, mein Herr, das die Botschaft, die ich Ihrer Frau Schwester mache, vollständig begreift sind. Ich lehne jetzt nicht mehr, daß es in der Absicht meiner Familie lag, das Kind zu entführen und dem Baron zu zwingen, seiner Gemahlin eine standesgemäße Jahresrente anzusetzen. In diesem Zweck hatte ich mit Frau von Welle ein Bündnis geschlossen; sie gelobte

mir, das Kind uns zu überliefern, gestern nachmittag sollte es geschehen, doch wir haben vergeblich darauf gewartet, und doch ist Bera von Ravenberg seit gestern nachmittag verschwunden.

Und ich beharre bei meiner Behauptung, daß die Baronin das Kind entführt hat, erwiderte Herta. Sie war gestern nachmittag mit ihrem Wagen am Ausgang des Parkes, das ist durch Zeugen bewiesen, aber wollen Sie auch das bestreiten?

Nein sie war da, wie wir es verabredet hatten, aber sie kam ohne das Kind zurück, antwortete der alte Herr, auf dessen Stirn die Adern anschwoilen.

Wenn dies Wahrheit ist, dann vermag ich keine weitere Auskunft zu geben, fuhr Herta mit scharfer Betonung fort. Die Hofe ist mit dem Kinde gestern nachmittag in den Park hineingegangen, seitdem habe ich beide nicht wieder gesehen.

Heinrich Wallendorf, der mit großen Schritten das Zimmer durchsuchte, lachte heiser. Sie behaupten, ich habe Komödie, Sie selbst tun es, Madame! sagte er, ihr einen Blick zuwerfend, der unangenehme Betrachtung betundete. Sollten Sie nicht wissen, daß Ihr jüngerer Gemahl gestern nachmittag abgereist ist?

Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr den Lippen Thereses; voll sicherer Erwartung blickte sie auf ihre Schwester, die mit todesbleichem Antlitz nach aus der Fensterschwelle heraustrat, in der sie gestanden hatte.

Schurke! sagte Herta, die sorgfältigen Augen voll daß auf den alten Herrn blickend, der im ersten Augenblick eine Bewegung machte, als ob er sich auf sie stützen wollte, um für diese Beleidigung Rache zu nehmen.

Doch, eine Frau kann mich nicht beleidigen! erwiderte er nach einer Pause mit einem geringfügigen Achselzucken. Es ist Ihre eigene Schuld, daß ich Ihre Geheimnis preisgebe und das Adingewebe zerreiße, daß Sie sich ungelassen haben. Als Sie mit Ihrem Gatten in unversäht in Ravenberg zusammenstießen, wun-

ten Sie ihn Ihren Schwager, und er ließ sich diese Komödie gefallen, die ihn sofort zum Herrn der Situation machte. Er zwang Sie, das Bündnis mit mir zu brechen und ihm in der Ausführung seiner eigenen Pläne beizustehen; Sie mußten ihm gehorchen, weil Sie durch die Ereignisse der Vergangenheit mit unlöslichen Ketten an ihn gefesselt sind.

Alles, was Sie da sagen ist nur Vermutung, rief Herta, die in ihre feinerische zurückgetreten war, Sie beabsichtigen damit meiner Schwester die Ueberzeugung einzuflöschen, daß alle Schuld auf mir allein ruhe.

Diese Ueberzeugung muß jeder gewinnen, der, wie ich, Ihre Vergangenheit kennt, fuhr Wallendorf fort. Ihre Gatte hat das Kind entführt, er ist mit ihm abgereist und Sie wollen jetzt ihm folgen.

Wenig des Unsinns! sagte Herta, aus der Nische heraustrittend. Sie haben da ein kühnbar glaubwürdiges Märchen erdichtet, durch das Sie die Verfolgung von der Baronin ablenken wollen. Gelingen wird Ihnen das nicht; Baron Ravenberg weiß sehr genau, daß seine Gemahlin aus der Entführung des Kindes Vorteil ziehen konnte, ich denke nicht daran, dem Manne zu folgen, den Sie meinen Gatten...

Wollen Sie nun auch noch leugnen, daß er es ist? Ich wüßte nicht, was ich Ihnen gegenüber einzugestehen hätte, fuhr sie achselzuckend fort, ersparen Sie sich die Mühe, weitere Fragen an mich zu richten, ich werde sie nicht beantworten. Ich warne Dich noch einmal vor diesem Herrn, Therese, schenke ihm keinen Glauben, denn sein ganzes Streben ist nur dahin gerichtet, alle Schuld von sich auf meine Person abzuwälzen. Und nun lebe wohl, ich werde von London aus Dir schreiben, bewahre mir ein freundliches Andenken.

Bögernd legte Therese ihre Hand in die des Schwagers, ihr zweifelndes Gesicht ruhte sorgfältig auf dem blickenden, schönen Antlitz Hertas. Wenn soll ich mir glauben? fragte sie leise.

„Mir allein!“ antwortete Herta kurz. 125, 10

folgendem Inserat veranlaßt, das wir im „Graubener Gesellschaften“ finden: „Welche Stadt wählt einen früheren Weibler zum Bürgermeister, wenn derselbe ihr bei seinem Tode 20000 Mark hinterläßt? Vermögen nachweislich. Gefällige Briefliche Meldungen unter Nr. 976 an den „Gesellschaft“ erbeten. — Am Freitag gab der Schuhmacher-Geselle Buch in Friedeberg (Neumark) auf ein 14-jähriges Aufwartemädchen zwei Revolvergeschosse ab und erschoss sich selbst. Das Mädchen ist schwer verletzt. — Bei fürchterlichem Nordoststurm richtete in der Freitagnacht die Sturmflut schwere Beschädigungen an den Dämmen und Strandbefestigungen in Neu Fahrwasser an, die weit überflutet wurden. Durch den Hafentunnel gingen die Fluven in die Weichsel und Motlau, sodaß diese über ihre Ufer traten. — Die Genidstare ist in Neu-Ullm bei der 12. Kompagnie des 11. bairischen Infanterie-Regiments festgestellt worden. — In dem Dorfe Oja bei Ederndorf ist dieser Tage ein Kind geboren worden, das außer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern auch noch einen Urgroßvater am Leben besitzt. Während dieser 87 Jahre alt ist, hat der Urgroßvater erst das 57. Lebensjahr erreicht.

Gegen die riesengroße Tierquälerei in Italien

hatte im vorigen Jahre von Berlin aus eine Agitation der Tierquälerei begonnen, die nun in diesem Winter in noch größerem Maße fortgesetzt wird. Die Agitation wird jetzt nicht mehr bloß von einzelnen Tierquälerei-Bereitern vertreten, sondern die gesamte deutsche Tierquälerei-Bewegung steht moralisch dahinter. Die Sächsische und die Badische Staatsbahn haben genehmigt, daß die kleinen Flugblätter „Bitte an die Reisenden“ in die nach Italien fahrenden Schnellzüge eingelegt werden kann; auch von der Preussischen Bahndirektion in Halle ist diese Genehmigung für die vom Thüringer Bahnhof in Leipzig abgehenden Schnellzüge erteilt worden. Andere Genehmigungen zur Einlegung stehen noch aus. Daneben werden auch alle bedeutenden Reise-Bureaus in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, wie im vorigen Jahre, die kleinen Fremdenflugblätter ihren verkauften Fahrkarten für Italien beilegen, während das Weltreise-Bureau von Thos Wool u. Son in London die Flugblätter in fünf Sprachen durch seine vielen Zweiggeschäfte auf der ganzen Erde verbreiten wird. Der Zweck der Agitation ist bekanntlich, den Reisenden zu sagen, daß und wie sie zur Einschränkung der in Italien gewöhnlichen Tierquälereien, gegen die jedes menschliche Empfinden sich sträubt, durch ihren Einfluß als Konsumenten & durch Verweigerung von Trinkgeldern an Tierquälerei beitragen können. Natürlich soll die Anrufung des gebildeten Ausländers nur eine Anregung sein, dem ersten Steinwurf vergleichbar, der dann weitere Kreise zieht. Die Besserung an sich kann in Italien nicht von außen kommen, sondern muß im Herzen des Volkes selbst aufkeimen. Dazu bedarf es aber eines starken Anstoßes, zur Lösung eines Trüdes, weil seit uralten Zeiten die Tierquälerei in dem Apfelsinenlande eine fürchterlich rohe ist. Erst wenn den Italienern klar sein wird, daß die brutalen Tierquälereien auf die Ausländer, welche Geld aus Land bringen, abschreckend wirken, erst dann kann sich ein Umsturz langsam vollziehen, den die edelsten Herzen Italiens schon lange herbeiwünschen. Die italienische Regierung sieht diese Fremden-Agitation als einen Hebel des Fortschrittes nicht ungern, aber es fehlt ihr die Macht, jene Unsitte in den Volksmassen zu ändern. Es liegt in Italien für Menschen wie für Tiere noch ungeheuer viel im argen. Gegenüber dem riesigen Menschenleben ist jedoch das Tierleben nicht etwa bedeutungslos, sondern es hängt sehr innig mit ihm zusammen. Leides gründet sich auf Dürstbarkeit. Wer die Seelenwohlfahrt betämpft, der hebt den ganzen Menschen und seine Taten nach allen Richtungen. Und darum ist die italienische Tierquälerei-Agitation ein Kulturwerk.

Vermischtes.

Die Unruhen in Russisch-Polen, über die von mehrfach berichtet wurde, nehmen ihren Fortgang. Der Katastrophe in Radom folgten aufrührerische Szenen in Gzenstochau. Wie von dort geschrieben wird, versammelten sich unmittelbar nach der Messe auf Grund ihrer vorhergegangenen Proklamation Hunderte von Menschen auf dem Marktplatz. Unter revolutionären Gesängen schloß man auf hohem Pfahle eine rote Fahne. Polizeibeamte und eine Abteilung Soldaten suchten die aufrührerischen Massen zu zerstreuen, und bald entstand ein wildes Handgemenge. Schüsse fielen; eines der ersten Opfer war der Wachtmeister Ratke, der, von einer Kugel getroffen, tot niederfiel. Nun gingen die Soldaten und Polizisten mit Säbeln und Gewehrkolben auf die Menge los, die in kurzer Zeit zerstreut wurde. Viele Verwundungen und Verhaftungen waren die Folgen des Aufruhrs. In Gzenstochau sind zurzeit mehr als 8000 Arbeiter brotlos, da infolge der großen Unsicherheit viele Werkbetriebe ganz oder teilweise ruhen.

Eine unheimliche Szene spielte sich am Mittwoch bei Innsbruck, in der Wittner Pfarrkirche, bei einem Trauergottesdienste ab. Dem Requiem wohnte ein vorzeitigem hierher versehener Professor bei. Nach der Wandlung kam eine verwitwete Konduktorsfrau, die ihn während der ganzen Zeit scharf beobachtet hatte, auf ihn zu, warnte und küßte ihn und ließ ihn nicht mehr los. Sie glaubte, der Herr sei ihr vor fünf Jahren verstorben. Der Herr, der nun wiedergekommen sei. Dem überlebenden Professor blieb nichts übrig, als mit der bewundernden Frau fortzugehen. Untermwegs erzählte sie, daß sie immerfort gebetet habe, Gott möge ihr Mann zurückgeben, was nun geschehen sei. Unter

einem Vorwande gelang es endlich dem Herrn, die Arme zu bewegen, mit ihm in die Nervenklinik zu gehen, wo sie nun in Behandlung genommen wurde. Die unglückliche Witwe, die so plötzlich geistesgestört wurde, ist Mutter von zwei kleinen Kindern.

Ueber den Ausbruch der Pest im Uralgebiet schreibt man einem Petersburger Blatte aus Gurljew folgendes: „Drei Wochen sind nun vergangen, ohne daß die Gurljewer die Sonne gesehen hätten. Es herrscht ein Hundewetter — Feuchtigkeit, Nebel und Schmutz — und in der Nachbarschaft greift die Seuche um sich, eine Seuche mit 100 Prozent Todesfällen. Kirgisische Hirten, die acht Werst von der Jamanchalin-Aufstellung in drei Erdhütten lebten, feierten Hochzeit, zu der sie Gäste eingeladen hatten. Unter den Gästen befand sich ein ehrwürdiger Kirgisengreis, den kurz nach seiner Ankunft ein Unwohlsein ergriff; nach einem Tage war er tot. Bald darauf stürzte die Gastgeber und die Leute, die an der Beerdigung und der Totenfeier teilgenommen hatten, tot zu Boden. Vom 24. November bis zum 6. Dezember starben von den 36 Kirgisien, die in den Erdhütten gewohnt hatten, 15; außerdem gab es acht Kranke. Der Feldscher von Jamanchalin erkannte in der Krankheit sofort etwas sehr Gefährliches und machte umgehend dem Ataman der Staniza und dem Stationsarzt Meldung.

Ein schauerlicher Vorfall ereignete sich am Donnerstagabend in London-Whitchapel. In einem alten, einstöckigen Hause war eine alte Witwe, Frau Rawlinson, gestorben. Am Donnerstagabend kam der Sarg und wurde im Vorzimmer auf zwei Holzblöcke gestellt; die Leiche war hineingelegt, und die Verwandten und Freunde, neun Personen im ganzen, kamen, um sie vor Schließung des Sarges noch einmal zu sehen. Plötzlich brach der Fußboden des alten Hauses durch, und die Leidtragenden, die Möbel des Zimmers und der Sarg mit der Leiche stürzten miteinander in den Keller hinunter. Es gab großes Geschrei, aber eine Frau hatte nach der „Frankf. Ztg.“ noch die Beistesgegenwart, auf die brennende Petroleumlampe, die mit hinabgestürzt war, Kleidungsstücke zu werfen und so noch ein Brandunglück zu hüten. Sie verbrannte sich dabei selbst am Arm, und auch andere Personen wurden bei dem Falle verletzt. Mit Hilfe von Brettern und einer Leiter wurden bald alle Personen wieder heraufgebracht, aber die Herausholung des Sarges mit der Leiche machte einige Schwierigkeiten.

Word im Gerichtssaale. Eine aufregende Szene spielte sich Sonntag im Gerichtssaale von Constantine (Algerten) ab. Ein Eingeborener namens Quazj erschien vor dem Richter: er wolle von seiner Frau geschieden werden, da sie schon vor einigen Monaten das „eheliche Dach“ verlassen hatte und mit einem gewissen Jaim zusammenlebte. Jaim war im Saale, und der Richter ließ ihn vortreten und fragte ihn, ob die Angaben des Klägers richtig wären, und ob er die Absicht habe, die Frau nach der erfolgten Scheidung zu heiraten. Mit schamloser Offenheit erklärte der Störer des Eheglückes des armen Quazj, daß die Frau zwar bei ihm sei, daß er aber nicht daran denke, sie jemals zu seiner rechtmäßigen Gattin zu machen. In diesem Augenblicke sprang Quazj wie eine Tigerkatze auf ihn zu, zog mit Blieschelle einen Dolch aus der Tasche und stieß ihn seinem Rivalen in die Brust. Jaim war auf der Stelle tot. Der Mörder ließ sich ruhig verhaften und fortführen.

Vom Bernburger Bärenzwinger. In dem am Bernburger Schlosse befindlichen, 1890 mit einem Kostenaufwande von über 2100 Mark neu hergestellten und erweiterten Zwinger wird seit dem 6. Februar 1891 ein Bärenpaar gehalten, das aus Sibirien stammt und von der ehemaligen Erbprinzessin — jetzigen Herzogin — der Stadt zum Geschenk gemacht worden ist. Seit jener Zeit werden für Wartung und Fütterung der beiden Bären und ihrer Jungen alljährlich 500—700 Mark, in den Gemeindefaßt eingestellt. Die Fremden, die nach Bernburg kommen, lassen es sich nicht nehmen, auch dem Bärenzwinger einen Besuch zu machen. Bereits seit einigen Jahren trifft in den Tagen vom 5. bis 7. Januar junger Nachwuchs in der Bärenfamilie ein. Dies war auch in diesem Jahre der Fall. Wie sonst wurden auch diesmal die drei jungen Sprößlinge vom Vater getrennt und der alleinigen Obhut der Mutter übergeben. Eine eiserne Tür trennt die beiden Räume, aus welchen der Zwinger besteht. Mit Einschluß des diesjährigen Nachwuchses beläuft sich die Zahl der Jungen des Paares auf 26. Wie die früheren, werden wahrscheinlich auch diese, sobald sie etwa neun Monate alt sein werden, nach auswärts verkauft. Der Verkaufspreis beträgt 150—200 Mark. Die Bären bringen also auch etwas ein.

Ein überaus scheußlicher Anblick bot sich den Schiffen auf ihrer Fahrt aus den nordschwedischen und dänischen Gewässern nach Kiel. Zu hunderten trieben enthäutete tote Tiere im Fahrwasser. Es waren die in der Apentader Quazantäne durch die Silvestersturmflut umgelommenen Kinder von denen etwa 800 nach der Enthäutung von Dampfern fortgeschafft und im kleinen Belt versenkt worden waren. Vor dem Ueberfordern sollten die Tiere zerstückelt werden. Das scheint entweder nicht in genügender Weise geschehen zu sein oder Sturm und Wogen haben die auf Teck aufgestapelten Tierkörper über Bord gespült. Jedenfalls werden viele Tierkörper bei westlichen Winden an den Strand geworfen werden; in Nord wurden ungefähr 30 Stück gefunden, ebenso kommt das unwillkommene Strandgut in die Apentader Böhre zurück und an die Ostküste von Alsen. Die Polizeiverwaltungen sind jetzt angewiesen, für die Beseitigung der angeschwemmten Tiere zu sorgen;

aber es wird lange dauern, bis man an diesen ausgebeuteten Küsten alle Leichen findet. Jedenfalls wird der Staat die Kosten zu tragen haben, denn das Inseerwerfen der 1000 Tierleichen ist mit Zustimmung der Regierung erfolgt.

Moral und Religion heidnischer Eskimos. Aus Kopenhagen wird den „Münd. N. Nach.“ geschrieben: In einer Versammlung der hiesigen Geographischen Gesellschaft gab ein Teilnehmer der dänischen literarischen Grönland-Expedition, der Kandidat Knud Rasmussen, einige interessante Mitteilungen über die moralischen Begriffe und religiösen Vorstellungen der am Kap York lebenden heidnischen Eskimos. Wir heben aus dem Vortrage einiges hervor. Die Form des Selbsterhaltungstriebes des Polareskimos, die Jagd, ist zugleich seine ganze Leidenschaft. Tarum laufen für ihn die Jahre sorglos hin. Er zählt nicht die Tage und hat keine Zeitrechnung; sobald er ein tüchtiger Jäger geworden, rechnet man ihn für voll. Fragt man einen Eskimo, der in Gedanken verfunken scheint, woran er denke, so antwortet er lachend: Wir denken nur an unsere Fleischstücke, und weil ich Fleisch genug habe, warum sollte ich da denken? Wenn das Essen ausreicht, dann sind die Eskimos allezeit froh und denken nur daran, sich zu vergnügen, was natürlich nur im Essen geschehen kann. Es ist unglücklich, was bei einer Eskimotafel verzeht wird. Als Rasmussen einmal seine Teilnahme an der Mahlzeit mit den Worten ablehnte, er „habe schon gegessen“, da lachte man ihn aus und sagte: Du sprichst wie ein Hund. Ein Hund kann satt werden, aber Menschen können doch immer essen. Tritt Krankheit oder Tod ein, so ergreift die Eskimos ein wilder Schrecken vor dem „bösen Schicksal“, und es bemächtigt sich ihrer eine Ratlosigkeit, wie einst der ersten Menschen, da sie den Tod sahen. Um dem „bösen Schicksal“ zu entgehen, haben die Eskimos eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen aufgestellt, die überaus naiv anmuten. Eine Gruppe dieser Regeln bezieht sich auf das Verhalten bei einem Todesfalle. Der Tote muß so schnell wie möglich begraben werden. Die Leiche wendet das Angesicht dem Aufgange der Sonne zu, ist völlig bekleidet und mit Janggeräten versehen; denn die Seele setzt das Leben fort und möchte für die Ausrüstung Gebrauch haben. Wer die Beerdigung besorgt hat, muß fünf Tage lang unter freiem Himmel zubringen, darf nicht arbeiten, kein Essen bereiten und sich nicht entkleiden. In fünf Tagen meidet man die Spur des Leichengefolges. Am sechsten Tage wäscht man sich an Körper und Händen und betrachtet alsdann die Gesähe als überstanden.

Eine neue Glühlampe kommt auf den Markt. Sie wird den Namen Tantal-Lampe führen, weil in ihr der Kohlenfaden durch das Element Tantal ersetzt ist, ein sehr selten vorkommendes edles Metall. Der Wert der von der Firma Siemens u. Halske hergestellten Lampe besteht der „Wiss. Ztg.“ zufolge darin, daß sie ein außerordentlich helles, blauweißes Licht gibt, während sie gleichzeitig weniger Strom verbraucht, als die bisherigen Konstruktionen. Von der Kernlampe unterscheidet sie sich insofern, als der Faden ohne Vorwärmung zum Glühen kommt. Die Birne ist etwas größer, als die einer gewöhnlichen Glühlampe.

Was hat die Entdeckung Amerikas gekostet? Diese Frage beantwortet eine italienische Zeitschrift nach den Dokumenten, die sich im Archiv der Stadt Genua befinden. Christoph Kolumbus bezog ein Gehalt von 1600 Lire jährlich; die beiden ihn begleitenden Kapitäne erhielten je 900 Lire. Der Sold der Mannschaft betrug 12 1/2 Lire monatlich für den einzelnen. Die Ausrüstungskosten der Flottille beliefen sich auf 14000 Lire. Die Ausgaben für die Expedition, auf der Amerika entdeckt wurde, überschritten im ganzen nicht 36000 Lire. — So billig macht man heutzutage nicht mehr Kolonialpolitik.

Sächsische Volkswörter. Ein durch viele Zusendungen belegtes Wort ist Funzel oder Funzel für die Dellampe ohne Zylinder, mit der unsere Vorfahren sich kegnügen mußten. Im Zeitalter des „Elektrischen“ (nämlich Lichtes) spricht man nur noch verächtlich von der düster und schlecht brennenden „alten“ Funzel. Alt ist sie ja, sogar sehr alt, falls die Ableitung von dem gotischen fon = Feuer (zweiter Fall funis) zu recht besteht, und da ist es erklärlich, wenn sie funzelt, das ist schlecht. Erkennt. (Herumfunzeln bedeutet herumleuchten.) Wie oft mußte der Kippel oder Kessel an ihr enisernet werden, was im Gebirge als respin, obrespin bezeichnet wird. Es ist ein dem Licht zu teil werdendes Käuspern. Der Kessel gehört freilich einem noch älteren „Leuchtkörper“ an, er ist eigentlich nicht die Lichtschuppe, sondern der Abfall des Kienrauchs, der im Erzgebirge und Bogtland noch vor einem Menschenalter vielfach zur Beleuchtung verwendet wurde. Im Mittelalter hatte man dafür den Ausdruck Reischholz, und das fundarische (Nächtsische?) reisten bedeutet: vom brennenden Holze die verholsten Teile beseitigen. Dieser Tätigkeit pflegten sich an der Funzel besonders gern die Kinder hinzugeben aus einer auch heute noch nicht erloschenen Lust am Wogeln, an der Wogelei. Dieses Wort stellt nur die mundartliche Form von gaulen dar, dem mittelhochdeutschen gaulen, das ist Zauberei, Narrenposentreiben, dem eine germanische Wurzel gug mit der Bedeutung sich in auffälliger Weise hin und her bewegen, zu grunde zu liegen scheint. (Zuschriften erbeten an den Ausschuß zur Sammlung sächsischer Volkswörter, Dresden-A., Breite Straße 7, I.)

